* Joachim Trinkwitz

Gunnar Ekelöf: Drömmen om Indien och andra prosastycken. I urval av Carl Olov Sommar.- Stockholm: Sällskapet Bokvännerna 1989. 212 S.

Gunnar Ekelöf: Dikter och prosastycken i urval av Carl Olov Sommar.- Stockholm: Albert Bonniers förlag 1990. 385 S. (Svalans svenska klassiker.)

Gunnar Ekelöf och **Gottfrid Walldén**. En brevväxling utgiven av Paul Åström.- Jonsered: Paul Åströms förlag 1990. 115 S. (= Studies in Mediterranean Archaeology and Literature. Pocket-book 90.)

Gunnar Ekelöfs *Skrifter* in acht Bänden hat der Verlag Bonniers für dieses Jahr angekündigt, und während des Wartens auf diese, wie auch auf die seit langem versprochene, sich immer mehr verzögernde deutschsprachige Werkausgabe muß der Liebhaber des schwedischen Lyrikers mit einigen kleineren Neuveröffentlichungen vorlieb nehmen.

Carl Olov Sommar, der Verfasser der neuen, dickleibigen Ekelöf-Biographie, legt unter dem Titel *Drömmen om Indien* eine Auswahl bisher nur in Zeitschriften und Tageszeitungen publizierter Prosatexte vor. Nach den vom Autor selbst zu Lebzeiten herausgegebenen Bänden *Promenader*, *Utflykter* und *Blandade kort*, die teilweise noch in Taschenbuchform greifbar sind, sowie einer von Reidar Ekner nach Ekelöfs Plänen fertiggestellten posthumen Ausgabe *Lägga patience* ist dies nun also der fünfte Netzzug aus den reichen Fischgründen der noch nicht in Buchform vorliegenden Essays, Rezensionen, *kåserier* und Erzählungen des Lyrikers. Und wieder einmal gibt es Anlaß sich zu wundern, wie konventionell, ja fast altväterisch der in seinen Gedichten so energisch alte Formen zerbrechende Experimentator sich in Prosa ausnimmt. Teilweise ist dies sicher aus dem Charakter der meisten Texte als *potboiler*, lediglich zur Sicherung des Lebensunterhalts verfaßter Brotarbeiten *(to keep the pot boiling)* zu erklären; ein weiteres Zeichen dafür ist die Kürze der selten mehr als fünf bis sieben Seiten umfassenden Stücke. Viele darunter, wie die zahlreichen Reiseimpressionen, können auch kaum ein weiteres Interesse beanspruchen und gewinnen nur hier und da in Zusammenschau mit der Lyrik überraschende Einsichten. Dies ist der Fall mit *Impression av Rom*, wo Ekelöf über sein Gefühl berichtet, in der Ewigen Stadt auf Schichten von Schichten alter, untergegangener und überbauter Kulturen sich zu bewegen, ein zeitliches Schwindelgefühl, das, ins Sprachliche transponiert, ebenso in den intertextuellen Rückgriffen seiner Lyrik zu verspüren ist (am auffälligsten in *En Mölnaelegi*). Auch in den literarischen Essays

und Rezensionen bleibt der Blick eher an einzelnen geglückten Formulierungen hängen als am Umriß des Ganzen; eine Ausnahme bildet die Rede auf Bertil Malmberg anläßlich Ekelöfs Wahl in die Schwedische Akademie, die dazu geeignet sein könnte, das neuerdings wieder erwachte Interesse an Malmberg auf eine solide Diskussionsgrundlage zu stellen. Hervorzuheben ist auch *Medeltida modernism*, der Essay über den arabischen Schriftsteller ibn el-Arabi, einer der *valfrändskaper* Ekelöfs. *Hans dikter är de förkolnade resterna av lägereldar han tänt under en sentimental resa genom verklighetens öken. Han följde outtröttligt de övervärldsliga makternas spår i den flyktiga sanden, besjälad av en djup passion, av en verklig kärlek till det overkliga* - diese Zeilen sagen gewiß ebenso viel über den Schreiber aus wie über den Beschriebenen. Ein reizvolles Selbstporträt bietet auch die titelgebende Erzählung *Drömmen om Indien*, eine Variante des Mythos vom 'Werden eines Dichtergeistes'. Das höchste Interesse verdienen jedoch die beiden poetologischen Essays des Bandes, *Diktens medel och mål* und *Deklaration 1941*; im ersteren findet sich die wichtige Aussage über *en del av diktens hemlighet [...]: diktens styrka bor inte i orden som sådana utan i den sentimentala spänningen mellan orden. Dikten är inte stenarna utan murbruket, och murbruket är en dynamisk blandning av stenarnas olika tyngd, färg, form, sällsynthet* ***i förhållande till*** *varandra.*- Umso unverständlicher mutet die Mitteilung Sommars in den Drucknachweisen des Bandes an, daß gerade von diesem Aufsatz nur eine Hälfte (!) abgedruckt wurde, wäre doch gerade im Gegenteil wünschenswert gewesen, diesen Einschlag der Auswahl auf Kosten harmloserer Beiträge erweitert zu sehen. (Ebenso unverständlich erscheint im übrigen die Bemerkung des Herausgebers: *I några fall har verbens pluralformer normaliserats*; sollte die Lesefähigkeit der Schweden wirklich schon so weit zurückgegangen sein...?)

Ebenfalls als Herausgeber zeichnet C.O. Sommar für die umfangreiche Auswahl aus Ekelöfs Werk in der Klassikerreihe des Buchklubs *Svalan*. Der Band erscheint durchaus geeignet als 'Einführung für Anfänger', findet man doch hier alle bekannten, mittlerweile wirklich klassisch gewordenen Ekelöf-Gedichte zusammen mit Proben der Prosastücke. Allenfalls könnte man bemängeln, daß die Auswahl etwas zu klassisch ausgefallen ist; sie nimmt die 'dunkle', verzweifelt groteske Seite des Autors eher zurück (so fehlt etwa das grandiose, von Swiftschem Menschenhaß und Ekel erfüllte Gedicht *Bastu efter 9*, und

schmerzlich vermißt man den in seiner Mischung aus sprachphilosophisch fundierter poetologischer Reflexion und autobiographischem Rückblick höchst bedeutsamen Prosatext *Ett fotografi*, der von einem Photo des geisteskranken Vaters ausgeht). Das Vorwort Sommars bietet einen Extrakt seiner schon erwähnten Ekelöf-Biographie.

Von zentraler Bedeutung für die Beschäftigung mit Ekelöf erscheint der von Paul Åström herausgegebene Briefwechsel mit Gottfrid Walldén nicht und will sie auch nicht beanspruchen. Von künstlerischen Fragen spezieller oder allgemeiner Natur ist in den Briefen von und an den in Griechenland ansässigen schwedischen Geschäftsmann, eine Urlaubsbekanntschaft des Schriftstellers, nicht die Rede; sein Schreiben und damit Zusammenhängendes - literarische Projekte, Neuerscheinungen etc. - tauchen allenfalls in Nebensätzen auf. Walldén gesteht etwas verschämt, er sei der Lyrik seines Briefpartners nicht *fullt mäktig* und klagt: *Ack, om jag bara kunde följa Dig en smula i tankegångarna!*, während Ekelöf selbst seine literarischen Leistungen auf keine Weise hervorzustreichen versuchte und ihn somit dieser Beschämung enthob. Allenfalls gibt er den Rat: *Vad beträffar diktsamlingen som jag sände, skall du inte bekymra dig om att förstå den men översätt gärna någon gång en eller annan dikt till franska för Alex* (Walldéns nicht schwedisch sprechende Ehefrau), und empfiehlt ansonsten schon einmal einen Simenon-Roman zur Lektüre. Dennoch entwickelt das knapp achtzig Seiten Briefe aus den Jahren 1958 bis 1967 umfassende Bändchen beim fortlaufenden Lesen einen gewissen Charme als *bild av privatmänniskan Ekelöf*, wie der Herausgeber mit Recht im Vorwort hervorhebt. Deutlich wird seine noch bis zum Schluß prekäre finanzielle Lage als freier Schriftsteller, trotz seiner zunehmenden Berühmtheit, die ihn zuweilen in den Stoßseufzer ausbrechen läßt: *La poésie est un métier dur*. Man erfährt hier, daß Ekelöf, wie so mancher Schi- oder Tennisstar nach ihm, *överväger [...] utflyttning ur riket för att få drägligare skatteförhållanden*; in einem 1965 geschriebenen Brief heißt es: *På måndag måste jag betala en restskatt av 30.000 kr. vilket sker genom att jag pantsätter en del av min produktion* - der deprimierte Kommentar dazu: *Kulturen har här ingen chans*. An anderer Stelle resümiert er: *Sverige är nog på många sätt bra att vara sjuk och dö i, men de perspektiven är för trista*. Daneben dominiert vor allem ein fast leitmotivisches Thema: Ekelöfs Wunschtraum von *någon liten övervintringsbostad söderut*, sei es nun *en enkel*

bungalow-artad byggnad in Griechenland *(något absolut raffinerat oraffinerat, nästan ett stall* **men** *med tre franska dörrar med en loggia mot söder och två skorstensstokkar)* oder *den där ruinen i Cevennerna*. Er kommentiert hier auch den *arvstrassel* nach dem Tode seiner Mutter, in dessen Verlauf er herausfand, *att hon systematiskt försökt göra mig delvis arvlös och hemlös*, Erkenntnisse, die, wenn er auch schon *i tolvårsåldern* sich *andligen* von ihr distanziert zu haben glaubte, *en viss chockartad verkan* auf ihn ausübten. Schlaglichter auf seine Einstellung zur Schwedischen Akademie *(Jag åker sällan till akademin, därför att [...] jag inte orkar gå och äta middag och prata en fullkomligt menlös skit med dessa antingen överåriga eller specialiserade)* wie zu nach außen hin hochgeschätzten Kollegen (weil's so schön ist, ein längeres Zitat: *Just nu är Evert Taube i telefon och jag har vinkat förtvivlat åt Ingrid att säga honom att jag skriver, för i går begick han ett absolut stolligt "Ode till Ekelöf" i Expressen över två sidor, som jag skämdes att läsa och inte kan svara på, varför jag till råga på allt får försöka rimma ihop ett telegramsvar i stället. Han är ett slags kalogero men mer och mer senil. Nu skall vi göra en LPskiva ihop som skall inbringa minst 150.000:- påstår han i telefon till Ingrid. Det värsta är att jag till hälften tror honom, för det är en jäkel att ta betalt.*) sind die Glanzlichter des Briefwechsels. Nachdrücklichstes Lob verdient der Herausgeber, selbst ein persönlicher Bekannter beider Briefpartner, für das editorische Beiwerk: üppigst ausführliche Kommentare, eine kleine Bibliographie sowie Personen- und Ortsregister zeigen die philologischen Tugenden des Professors für antike Kultur - fast schon ein bißchen zu viel Luxus für die kleine Briefausgabe, aber ein beherzigenswertes Vorbild für zukünftige große (und beschämend für den bisherigen Standard **aller** Ekelöf-Ausgaben; den Vogel in dieser Beziehung schießt die von Ulf Thomas Moberg verantwortete Edition des Briefwechsels mit Elmer Diktonius ab, die vom Herausgeber nicht einmal des winzigsten informativen Vor- oder Nachwortes gewürdigt, sondern dem Leser gewissermaßen nackt vor die Füße geworfen wurde - ein ebenbürtiges Gegenstück zur vorliegenden Briefausgabe, jedoch mit negativem Vorzeichen, d.h. ein Paradebeispiel dafür, wie man es nicht machen sollte).